SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Organ für oeconomische, culturelle u. politische Interessen der Juden in Galizien.

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn:
ganzjährig . . . 8 Kronen
halbjährig . . . 4 „
vierteljährig . . 2 „
für Deutschland ganzjährig 7 Mark 50 Pfennige.

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 20 hl. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

Eigenthümer und Redacteur **Ch. N. Reichenberg.**

Redaction und Administration **Sebastianergasse Nr. 34.**

Erscheint jeden Freitag.

Manuscripte werden nicht retournirt.

Nr. 15. Krakau, Freitag 13. April 1900. VIII. Jahrgang.

Zweimal in der Woche!

Hiermit erlaube ich mir, die höflichste Anzeige zu machen, dass ich die »**Sprawiedliwość**« schon in der nächsten Zeit

zweimal in der Woche

erscheinen lassen werde und zwar: **eine deutsch-polnische Ausgabe,** wie bisher, **die jeden Montag** und eine Ausgabe **in jüdischer Schrift, die jeden Freitag erscheinen wird.**

Die Ausgabe in jüdischer Schrift wird in sehr leichter, jedem conservativen Juden verständlichen deutschen Sprache redigirt sein. und solche wird Artikel über ökonomische, culturelle u. politische Fragen, Mittheilungen über die Vorgänge in den Repräsentativ-Körperschaften des In- und Auslandes, politische und allgemeine Tagesneuigkeiten enthalten. Ebenso wie unsere bisherige Ausgabe der »Sprawiedliwość« keiner der bestehenden und kämpfenden Parteien beisteht, wird auch die jüdische Ausgabe auf dem Standpunkte der Loyalität und Staatstreue beharren.

Die jüdische Ausgabe wird natürlich nicht für die Intelligenz, sondern für die conservative jüdische Bevölkerung in Galizien, welche eine Zeitung in deutscher oder polnischer Sprache nicht versteht, geschrieben werden.

Ch. N. Reichenberg,

Eigenthümer und Redacteur der „**Sprawiedliwość**.“

Die internationale Hilfsaction für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

VIII.

Unsere Glaubensgenossen im Westen Europas, wie in den Vereinigten Staaten Nord- und Süd-Amerikas sind zum Theile reich, zum Theile vermögend und zum grössten Theile in sehr günstigen öconomischen Verhältnissen. Diese stehen auf der Höhe der modernen Cultur und obwohl in den Religionsgebräuchen nicht mehr conservativ, doch im Denken und Fühlen sind sie in des Wortes Sinnes Bedeutung echt jüdisch und dürsten freilich nach humanitärer Bethätigung, nach Linderung der Noth der Menschen und insbesondere ihrer Glaubensbekenner. Nur auf dem Boden, auf welchem sich Menschen mit bezeichneten Verhältnissen und geschilderter Characteranlage befinden, konnte sich eine solch unabsehbare Zahl von B'nei B'rith-Vereinen bilden. Diese Institute verfolgen rein humanitäre Zwecke und suchen fortan nach Gebieten, auf welchen sie in Hinsicht der Mildthätigkeit Grosses und Epochemachendes leisten könnten. Und es scheint, dass diese Vereine die göttliche Mission haben, in das Jammerthal der herzerschütternden Nothlage der Juden in den galizischen Kleinstädten hilfebringend einzugreifen.

Wir können nunmehr den Anhängern der Idee der internationalen Hilfsaction für unsere armen Brüder in den Kleinstädten mittheilen, dass uns authentische Nachrichten zugekommen sind, nach welchen das Statut des Hilfsvereines, welchen die internationalen B'nei B'rith-

Logen gründen, der k. k. Regierung zur Genehmigung bereits überreicht wurde.

Ferner ist uns mitgetheilt worden, dass die Mitglieder aller in Deutschland bestehender B'nei B'rith-Vereine erklärt haben, für das Hilfswerk in Galizien jährliche Beiträge zu leisten. Es wäre da ein Betrag von circa 100.000 Mark jährlich für die Rettungsaction schon gesichert. Und endlich ist uns die Mittheilung geworden, dass sich Herr Sigmund Bergel aus Berlin, der früher in New-York lebte und den Gedanken der Gründung von B'nei Brith-Logen in Deutschland entfaltete und mit Erfolg propagirte, nach New-York begeben habe, um die Logenbrüder von ganz Amerika für die heilige Idee des galizischen Rettungswerkes zu gewinnen. Zu diesem Behufe wird am 29. d. M. in New-York ein Congress von Vertretern aller B'nei B'rith-Vereine in Amerika stattfinden und in Anbetracht des grossen Gedankens, den der Menschenfreund Herr Sigmung Bergel verfolgt, ist daran gar nicht zu zweifeln, dass sämmtliche Mitglieder der amerikanischen B'nei B'rith-Vereine zur Förderung des Hilfsvereines für ihre in Galizien schmachtenden Religionsbekenner nach Thunlichkeit beitragen werden. Es war doch vorauszusehen, dass, wenn massgebende Factoren die Initiative für das in Rede stehende Rettungswerk ergreifen, es an Geldmitteln zur Realisirung desselben nicht fehlen würde. Mit dem Fortschritte der Cultur schreitet auch die Lebensart der Menschen vor. Bei vielen Millionären beginnen grosse Weltnamen schaffende Humanitätsacte die Tattersäle der Rennpferde zu ersetzen. Der in Gott ruhende Baron Hirsch hat einen ganz neuen Sport eröffnet: Die Verewigung durch grossherzige Wohlthätigkeitsacte und wir glauben, dass sich viele seiner Finanzgenossen diesem Sporte auch widmen werden und diese könnten ihr edelsportliches Amüsement wieder nur nach Galizien verlegen; denn die Juden in Amerika, England, Deutschland oder in den westlichen Ländern Oesterreichs sind auf fremde Hilfe nicht angewiesen, sie befinden sich durchgehends in guten materiellen Verhältnissen. Die vier Millionen Juden in Russland sind in öconomischer Beziehung nicht schlecht daran, sie helfen sich gegenseitig, wie die neuliche Hungersnoth in Bessarabien zeigte, wo von allen Seiten den Nothdürftigen Hilfe gekommen ist. Es bleibt daher nur der galizische wunde Punkt für die allgemeine Wohlthätigkeit im Westen und für diejenigen übrig, die dem Baron Hirsch einmal nachahmen wollten. Und nachdem die Initiative von Seiten eines Factors der internationalen B'nei B'rith ergriffen wurde, ist Aussicht vorhanden, dass dem Elende der Juden in den galizischen Kleinorten succesive gesteuert werden wird.

In welchen Orten Galiziens die crasseste Nothlage herrscht und wie die Hilfsaction angegriffen werden könnte, wird Schreiber dieser Artikel, der dazulande 12 Jahre von Ort zu Ort mit Wagen reiste und während dieser Reisen die Verhältnisse der Juden in den Kleinstädten genau studirte, in den nächstfolgenden diesbezüglichen Aufsätzen anzugeben sich erlauben.

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Realpolitik in Oesterreich.

III.

Im dritten Capitel der Broschure unter oben bezeichnetem Titel führt Herr Rabbiner Dr. M. Rosenmann unter der Ueberschrift: »Die officielle Vertretung des Judenthums« folgendes aus;

»So oft von einem officiellen Organe oder einer officiellen Vertretung des politischen Judenthums die Rede ist, stellt sich regelmässig der Wahn ein, dass die Cultusgemeinden oder ein Verband derselben am ehesten hiezu berufen seien. Diese irrige Anschauung kann nicht oft und laut genug widerlegt werden.

Es wäre verhängnisvoll, diesen rein religiösen Körperschaften politische Functionen zuzumuthen. Nur noch die Türkei kennt diese ungesunde Verquickung, so z. B. übt dort das griechische und armenische Patriarchat die polilische Vertretung für die griechischen und armenischen Unterthanen des Sultans aus. Der Geist des Occidents verträgt die Rückständigkeit nicht und würde darauf energisch reagiren.

Zudem sind ja von vornherein jedem solchen Beginnen gesetzliche Schranken gezogen. Das Gesetz über die äusseren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaften vom Jahre 1890 umschreibt klar und deutlich als alleinigen Zweck der Cultusgemeinden: »für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu sorgen».

Jedes Hinaustreten aus diesem Rahmen wäre eine Ueberschreitung der Befugnisse und würde einer judenfeindlichen Regierung eine Handhabe bieten, die Cultusvertretungen gerade in dem Augenblicke aufzulösen, in dem zu einer Action ausgeholt wird, wodurch nicht allein das Judenthum politisch wehrlos gemacht, sondern auch das culturelle Gemeindeleben unterbunden wäre — vergleiche Rumänien. Das eben Gesagte gilt nicht minder von dem neugegründeten »Allgemeinen österreichisch-israelitischen Bund«.

Allerdings wird im Staate desselben als — bezeichnend genug — letzter Zweck des Verbandes angegeben: »Rechtsschutz gegen rechtswidrige Angriffe gegen Juden und Judenthum durch Bestellung von Rechtsfreunden oder in sonst einer den Gesetzen entsprechender Weise.« Allein hiermit ist wohl die Abwehr antisemitischer Angriffe religiösen Characters gemeint (Blutlüge, Agitation gegen das rituelle Schächten, Trennung der Schulkinder nach Confessionen); andere Angriffe wirthschaftlicher oder socialer Natur werden hiervon nicht betroffen, und weittragende politische Actionen zumal dürften kaum mit Hille von Rechtsfreunden oder Resolutionen unternommen werden können.

Aber auch vermöge ihrer Zusammensetzungen sind die meisten Cultusvertretungen und ihre Verbände für politische Functionen ungeeignet. Ihr eigenes Gebiet ist das der Verwaltung, und so ist es zumeist nur das Verwaltungs und höchstens noch das Repräsentationstalent. das als Kriterium bei der Wahl der Ausschüsse und Vorstände dient: wenige rühmliche Ausnahmen, wo auch active Politiker sich dem Cultusgemeindeleben widmen, bestätigen nur die Regel. Ausserdem sind die Cultusgemeinden den politischen Behörden subordinirt und häufig auf deren Wohlwollen angewiesen und also hierdurch in ihren Bewegungen und Unternehmungen nicht wenig behindert.

Freilich könnten die Cultusgemeinden und namentlich der Bund innerhalb der ihnen gezogenen Grenzen ein tüchtiges Stück social-politischer Arbeit leisten und so die Lage des Judenthums nicht unwesentlich heben.

Als solche wären zu nennen:

1. Einheitliche Ordnung des jüdischen Armenwesens, um die Wanderbettelei, diese Schmach des modernen Judenthums, einzuschränken.

2. Errichtung von Arbeits- und Stellennachweis-Bureaux in allen grösseren Gemeinden und Ausgestaltung der bereits in Wien existirenden Arbeitsnachweisstelle zur Centrale.

3. Fortentwicklung des Wiener jüdischen Lehrlingsheims und Errichtung ähnlicher Institute in den Provinzhauptstädten.

4. Gründung jüdischer Vereinshäuser in den Grossstädten als Sammelpunkte für die in Stellung sich befindenden jüdischen jungen Männer, um ihnen nach der Tagesarbeit billige Gelegenheit zur Belehrung und edlen Zerstreung zu geben.

5. Flottmachung der auf eine Sandbank gerathenen Wiener Israelitischen Allianz und Ausgestaltung derselben zu einem jüdischen Schulvereine für ganz Oesterreich, zur Centrale sämmtlicher Talmud-Thora-Vereine.

Solche und ähnliche social-politische Actionen liegen im Wirkungskreise der jüdischen Cultusgemeinden und ihres Verbandes: was darüber hinausgeht, ist contra legem und sollte nicht einmal versucht werden.

Auf der Suche nach würdigen Vertreten des Judenthums gerathen manche auf die abgestandene Idee, den sogenannten jüdischen Grossen eine solche Mission aufzubürden, und hie und da hört man die Frage aufwerfen: »Warum thut denn dieser Financier gar nichts? Warum schweigt denn jener Grossindustrielle? Ja, wenn unsere »Grossen« nur wollten!« An diese Frage schliessen sich zumeist Klagen über Herzlosigkeit, Gleichgiltigkeit bewusster »Grossen« an. Nun, diesen gottlob immer seltener werdenden Fragestellern sei gesagt, dass jene »Grossen« gewiss was thun möchten, es aber nicht thun können, und nur den einen Fehler begehen, ihre politische Ohnmacht nicht eingestehen zu wollen.

Die Zeit der »Vorsprecher« bei Höfen und Regierungen — früher Hischtadlonim genannt — ist vorüber: in den Epochen des Absolutismus oder des parlamentarischen Parteiregimes, wo der Wille eines einzelnen, des Monarchen oder Parteiführers, massgebend war, konnte auch die Bitte oder der Einfluss eines Einzelnen oder einzelner »Grossen« etwas bewirken. In der Aera des demokratischen Constitutionalismus mit der unausweichlichen Zerfahrenheit der Parteien herrscht der Massenwille und der Masseninstinkt — beide nicht geradezu als Freunde des Grosscapitalismus bekannt — herrscht die Oeffentlichkeit — der schreiendste Gegensatz zur leisetretenden Vorzimmer-Politik — in dieser Aera sind die besten »Vorsprecher« Verbände und Organisationen, Parteien und Vereine.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

London. Das Ereignis daselbst, ist das Bankett, welches der »Maccabäer-Club« zu Ehren des jüdischen Lord Mayors von Liverpool, Herrn Louis S. Cohen, veranstaltete, Der ehemalige Lord Mayor von London, Sir Fauel Phillips, präsidirte einer stattlichen Corona, in der die Finanzwelt, ebenso wie die Grössen der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft und hohe Beamte etc. vertreten waren. Viel wichtiger und von allgemeinerem Interesse war die Monatsversammlung der Anglo-Jewish Association, in welcher zunächst über die finanzielle Situation der Gesellschaft berathen wurde. Es war ursprünglich geplant, derselben durch ein grosses Festessen aufzuhelfen, doch wurde, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse beschlossen, dasselbe bis auf weiteres zu verschieben. Mit gerechter Befriedigung wurde von der Mittheilung Kenntnis genommen, dass es bereits gelungen ist, mehr als 40.000 Mark zu sammeln. Die Berichte aus den Schulen im Orient lauteten ziemlich günstig. Die Mädchenschule in Adrianopel zählt 470 Schülerinnen (darunter 179 zahlende), die in Bagdad 133 Kinder (71 zahlende), die in den Dardanellen 110 Knaben (darunter nur 36 Freischüler), die beiden Schulen in Haifa werden von 181 Knaben und 209 Mädchen besucht. Nicht gut stehen die Dinge in den Schulen von Saloniki, die durch den Tod der Baronin Hirsch ihre beste Stütze verloren haben. In den verschiedenen jüdischen Unterrichtsanstalten dieser Stadt befinden sich 1650 Kinder. Die Alliance israélite hat eine neue Subvention von 10.000 Francs und Baron Alphons Rolhschild eine solche von 5000 Francs übernommen. Die Anglo-Jewisch Association bewilligte für die Mädchenschule in Adrianopel 400 Mark, für die in Bagdad 400 Mark, für die Knaben und Mädchenschulen in Haifa 1100 Mark, für alle Schulen in Saloniki zusammen 3500 Mark, für die in Tanger 480 Mark und für die in Tetuan 560 Mark. Eine lebhafte Discussion entspann sich über den Vorschlag des Executiv-Comités der Alliance israélite universelle, einen Beitrag von

2000 Mark zu den Ausgaben zu bewilligen, welche dieselben durch Verbreitung von Druckschriften gegen die Blutbeschuldigung speciell in Oesterreich gehabt hat, Herr Rabbiner Dr. Gaster fordert ein selbständiges Vorgehen der Anglo-Jewish Association und kräftigeres Auftreten gegen diese Verleumdungen, musste sich aber sagen lassen, dass die in einer früheren Sitzung eingesetzte Commission bereits alle Vorschläge für eine solche Thätigkeit durchberathen hat, ohne einen practicabeln Weg zu finden, obwohl der allgemeine Wunsch dahin geht, energisch aufzutreten. Schliesslich wurden die 2000 Mark bewilligt. Zum Schlus der Sitzung machte Miss Olga d'Avigdor vertrauliche Mittheilungen über die Zustände, welche sie in der Evelina v. Rothschildschule in Jerusalem vorgefunden hat. An diese Mittheilungen schloss sich eine erregte Debatte an, die nicht zu Ende gebracht werden konnte, sondern auf die nächste Sitzung vertagt werden musste.

ALLERLEI.

Bürsten- und Pinselfabriken. In den letzten Nummern des »Jüdischen Volksblattes« in Wien bespricht ein Ungenannter die Nothlage der Iuden in den galizischen Kleinstädten. Derselbe regt die Gründung von Bürsten- und Pinsel-Fabriken in galizischen Städten an, nachdem Galizien alljährlich ein grösseres Quantum Rohborsten nach England exportirt, und wenn diese im Lande selbst wo Waldungen und billiges Holz vorhanden sind, verarbeitet werden würden, könnte hiedurch für arme Juden Arbeitsgelegenheit geschaffen werden.

Diese Idee ist eine richtige und unserer Anschauung nach würden solche zwei Fabriken, die je 300 Arbeiter beschäftigen könnten, in Galizien sehr rentiren. Es müsste sich auswärts ein Capitalist finden, der ein Geschäft zugleich mit Humanität verbinden wollte, zwei rentable Fabriken in Betrieb zu setzen und hiebei ausschliesslich Juden als Arbeiter verwenden. Die geeigneten Städte zur Anlegung besagter zwei Fabriken wären Turka und Leżajsk, denn beide beherbergen eine grössere arme jüdische Bevölkerung und sind von grossen Waldungscomplexen umgeben. Solche zwei Fabriken könnten die jüdische Bevölkerung dieser Städte von der Nothlage erretten und dem Unternehmer Nutzen und humanitäre Genugthuung einbringen.

Ueber jüdischen Optimismus sagt K. Kohler in einem jüngst gehaltenen Vortrag: Der Jude ist der grösste Optimist unter allen Volkstypen. Er ist voll froher Zuversicht, voll Glauben an die Zukunft, voll Hoffnung. Ihm beginnt der Tag mit dem Abend, um aus Nacht zum Licht, zum vollen Glanz sich hindurchzuarbeiten. In finsterer mittelalterlicher Nacht, aus Druck und Verfolgung heraus, rief er sein: »Nächstes Jahr in Jerusalem!« Er war stets froh und guten Muthes, wie auch das Leben sich ihm gestaltete. Und diese frohe Stimmung, dieses heitere Temperament, dass selbst in Thränen lächelt, ist auch dem Modernen Juden geblieben. Auch Heine in der Matratzengruft ist so unglücklich nicht. Nur der russische Jude scheint das Lachen verlernt zu haben. Rosenfeld und Zangwill und Cahan schreiben mit Thränen — das ist der verzerrte Jude, die Nordauische Degeneration. Der geistig gesunde Jude lacht gerne, hat stets trotz der Zerstörung Jerusalems gelacht! Und kein Elend, kein Druck und Schmerz konnte ihn der Hoffnung berauben. Sein Messias noch nicht gekommen, er kommt. Er kommt mit jedem Umschwung der Zeit, mit jeder neuen Wahrheit, jeder neuen Freiheitsepoche näher. Was die Menschheit ersehnt — das ist des Juden Hoffnung. Die Schopenhauers, die Hartmanns und Nitzsches, alle jene philosopischen Jammergeister, die nur den Weltschmerz fühlen und an keinen Gott, keinen guten Geist der Geschichte glauben, hassen Juden und Judenthum. Der Jud hofft, strebt, glaubt, weil er nicht blos die Menschen, sondern die Menschheit liebt und den schliesslichen Sieg des Rechtes und der Wahrheit mit Sicherheit erwartet.

Jüdisches Theater. Seit der Zeit, wo die Goldfaden'sche Oper »Sulamit« in einer ungarischen Uebertragung an einem Budapester Theater aufgeführt wurde, beginnt sich das Theaterpublikum von Budapest für das Jargon-Theater zu interessiren. Diesem Umstande Rechnung tragend, hat nun das Budapester »Etablissement Somossy« ein aus 40 Köpfen bestehende galizische Jargontruppe engagirt, die allabendlich vor ausverkauftem Hause Stücke von Goldfaden, Auerbach, Mogulescu u. a. in der Originalsprache aufführt. Der Leiter der Truppe ist der in Galizien bekannte Director Weinberg- ihr Kapellmeister der berühmte Cellist Wolfsthal. Für die nächste Zeit stehen folgende Stücke auf dem Repertoir: »Bar-Kochba«, »Die Tochter Jerusalems«, »Josef in Aegypten« etc.

Ueber »Die Juden der Theaterwelt« bringt der »Jewish Exponent« einige bemerkenswerthe, auf die Vereinigten Staaten bezügliche No.izen. Wir entnehmen dem Blatte das Folgende: Würden die amerikanischen Juden ihre Unterstützung den Theatern entziehen, dann müssten mindestens 50 Procent ihre Thore schliessen, und die grossen Attractionen würden ohne Unternehmer dastehen. Von den renomirten Theatern, sowie von den bedeutenderen Schaustellungen werden über 80 Prrcent von Juden geleitet und 67 Procent der grösseren und viele kleine Bühnen haben Juden zu Eigenthümern. Ein Kenner der Verhältnisse behauptete jüngst, dass in Chicago z. B. 60 Procent des Theaterpublikrms aus Juden bestehen, in New-York soll das Percentverhältnis ein noch grösseres sein. Hingegen befinden sich unter den dramatischen Schriftstellern Amerikas wenig Juden. Namen,lich das Schauspiel weist wenig jüdische Autoren auf.

LOKALES.

Oeffentliche Plenarsitzung des Cultusvorstandes.

Sonntag, den 8. M., hat eine öffentliche Plenarsitzung des hiesigen Cultusvorstandes stattgefunden. Anwesend waren 22 Mitglieder und den Vorsitz führte der Präses, Herr Dr. Leon Horowitz. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Sitzung vom Secretär Herrn

Dr. Goldwasser verlesen und vom Vorstande genehmigt. Einer Anfrage des Landesschulrathes, ob dem Religionslehrer Herrn Simon Seidner den Gehalt um 200 Kronen zu erhöhen sei, hat die Repräsentanz einhellig zugestimmt. Hierauf verlas der Präses eine Zuschrift der Gemeinde Kolbuszowa, in welcher das fürchterliche Elend der jüdischen Abbrändler dieses Städtchens geschildert ist und in welcher vom Vorstande verlangt wird, dass dieser zu Gunsten der vom Feuer Heimgesuchten in der hiesigen Cultusgemeinde eine öffentliche Sammlung veranstalten soll. Es ergrift Vorsteher Herr Baruch Eichhorn das Wort und beantragte, dass der Vorstand für Kolbuszowa 300 Kronen votire. Dagegen sprach der Vicepräses Herr Hirsch Landau in Anbetracht der hierortigen Nothlage vor Ostern für die blosse Votirung von 100 Kronen für die Abbrändler in Kolbuszowa, was beschlossen wurde. Auf Antrag des Präses Herrn Dr. Horowitz wurde auch der Beschluss gefasst, in sämmtlichen Synagogen und Bethäusern Aufrufe zu veröffentlichen, dass für Kolbuszowa während der Feiertage gespendet werde.

Hierauf kam ein Gegenstand auf die Tagesordnung, der bis nun in einem völligen Dunkel gehüllt war und dessen Sachverhalt alle Mitglieder der Krakauer Cultusgemeinde interessiren wird. Es ist dies der Uebergang der Liebling'schen Wohlthätigkeitsstiftungen in die Verwaltung der Cultusrepräsentanz.

Der Präses trug diesen Punkt der Tagesordnung wie folgt vor: »Der gottselige Salomon Liebling hat, wie bekannt, zwei Realitäten für Stiftungen testirt. Ein Haus in der Grünnegasse, dessen Erträgnisse zur Bekleidung und Beköstigung armer Schulkinder, vorwiegend jüdischer Confession, verwendet werden sollen. Aus den Erträgnissen des zweiten Hauses in der Jasnagasse haben zehn arme Mädchen im Alter von 12 bis 20 Jahren unterhalten und in Hausindustrien unterrichtet zu werden. Sollte aber diese zweite Realität nicht gleich nach dem Ableben des Testators soviel Einkommen haben, dass das besagte Mädchenheim ins Leben gerufen werden könnte, so hat diese Stiftung erst nach dem Zustande kommen der hiezu nöthigen Fonds durch die Einkünfte der vermachten Realität activirt zu werden. Der Stifter Salomon Liebling bestimmt aber noch in einem Nachtrage des Haupttestamentes, dass, falls, wie erwähnt, die Kosten zum Bestande dieses Mädcheninstitutes von dem Erträgnisse des Hauses in der Jasnagasse nicht gedeckt werden könnten und sich ein Wohlthäter finden würde, der einen Fonds zur Ermöglichung der Activirung und Betreibung dieser Anstalt spenden wollte, diesfalls könnte die Stiftung auch den Namen dieses Wohlthäters zugleich führen.«

Der Präses hob mit besonderer Anerkennung das Verhalten der Erben gegenüber den Bestimmungen des Liebling'schen Testamentes hervor; diese hätten Angriffspunkte, zu Gunsten der minderjährigen Erben gegen das Testament Einsprache zu erheben, aber nicht allein, dass sie den letzten Willen des Vaters und Schwiegervaters respectirten, haben sie noch materielle Opfer zu Gunsten der Befriedigung der Ansprüche der unmündigen Erben gebracht und die Stiftungen werden unangefochten activirt werden können.

Und nun ist seitens des k. k. Landesgerichtes an die Liebling'schen Erben der Auftrag ergangen, die beiden Häuser in die Verwaltung der Cultusrepräsentanz zu übergeben und zugleich wurde diese von der Behörde aufgefordert, diese Realitäten binnen 8 Tagen in Administration zu übernehmen.

Der Präses verlangt daher vom Vorstande die Ermächtigung, die der Statthalterei zu überreichenden diesbezüglichen Stiftsriefe unterfertigen zu dürfen und in die Stiftbriefe die Bestimmungen aufnehmen zu können, dass die beiden Liebling'schen Stiftungen von einem Curatorium, bestehend aus dem jeweiligen Präsidenten der hiesigen Cultusgemeinde, aus den Liebling'schen Erben Herren Dr. Adolf Liebling und Dr. Adolf Fischler, wie aus vier aus der Mitte des Vorstandes zu Wählender, verwaltet zu werden hat,

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Vorsteher: Dr. Siegm. Klein, Abraham Margulies und Dr. Herrmann Hirsch, wie die Vicepräsidenten Landau und Ehrenpreis betheiligten, wurde dem Präsidenten die verlangte Ermächtigung ertheilt.

Es wurde dann beschlossen, an Stelle des verstorbenen N. Rossbach, Herrn Moses Blankstein in den Vorstand zu berufenen und der Präses schloss die Sitzung.

An unsere P. T. Leser!

Die nächste Nummer der „Sprawiedliwość" wird. der Feiertage wegen, erst Freitag, den 27. d. M. erscheinen.

Dr. JOSEF LIEBESKIND

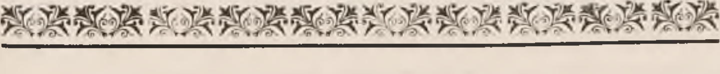
Frauenarzt und Geburtshelfer

der seine Spezialstudien an den ausländischen Frauenkliniken der Prof. Martin und Olshause in Berlin sowie des Prof. Leopold in Dresden absolvirte

prakticirt jetzt in Krakau Dietelsgasse 79

und ordinirt **9** bis **11** Uhr Vormittags
" " **2** " **4** " Nachmittags

Für Arme unentgeltlich.



Victor Liebling

Porzellan-, Glas-, Steingut- und Thongeschier

En gros. **Krakau, Alteweichselgasse 46.**

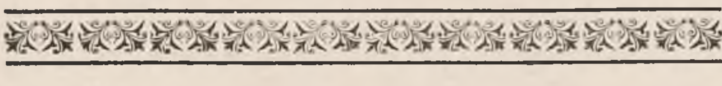
Eigene Porzellanmahlerei.

Decorirtes wie weisses Porzellan wird per Gewicht verkauft. Grosser Vorrath in Partiewaren.

Export nach allen Provinzen der oesterr.-ungarischen Monarchie wie nach Russisch-Polen.

Alle Art Bestellungen wie Ergänzungen werden laut Muster übernommen, wie auch Inschriften, Monograme aufs beste verfertigt.

Telegramm-Adresse: **Porzelanmahlerei, Krakau.**





Conc. Steinmetzerei

der

BRÜDER FIGATNER

Krakau, Methgasse.

In derselben werden alle Steinarbeiten für Bauten übernommen. Bestellungen auf Grabsteine aus allen Steinsorten entgegen genommen, diese stylgerecht und künstlich ausgeführt, und auf die Gräber gestellt.

Auch werden Bestellungen von auswärts effectuirt.

RUHE SANFT

Wohnungs- - - - - - Anzeiger.

2 Zimmer, Küche I. Stock,
2 Zimmer, Kübhe 2. Stock.
Dietelsgasse 65.

4 grosse Zimmer, welche sich für das Local einer Fabrik, oder für eine Wohnung eignen, sind hier Brzezowagasse Nr. 4 sogleich zu vermiethen. — Auskunft ertheilt der Hausmeister Dietelsgasse 65.

Verschiedene Wohnungen.
Brzozowagasse 9.
Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer, Front.
Berek Joselowiczgasse 14.
Sogleich zu vermiethen

2 Zimmer u. Küche.
Dietelsgasse 99.
Sogleich zu vermiethen.

2 Gewölbe, 1 Zimmer u. Küche.
Dietelsgasse 107.
Sogleich zu vermiethen.

1 Kavalier Zimmer.
Dietelsgasse 81.
Sogleich zu vermiethen.

1 Pferdestall. Dietelsgasse 75.
Sogleich zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche.
Sebastianergasse 22.
Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer und Küche.
Sebastianergasse 16.
Sogleich zu vermiethen.

1 Gewölbe und Zimmer.
Sebastianergasse 17.
Vom 1. Feber zu vermiethen.

2 Zimmer und Küche.
Jasnagasse 8.
Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer II. Stok Officine.
1 Geschäftslokal Hoffraum Partere.
Alles Ringplaz Nr 11 sogleich zu vermiethen Auskunft bei L. Schudmak Ringplatz 11.

1 Zimmer und Küche.
Jasnagasse 6.
Sogleich zu vermiethen.

1 Zimmer und Küche
Grüunegasse 12.
Sogleich zu vermiethen.

4 Zimmer, Vorzimmer u. Küche.
Grünnegasse 19.
Sogleich zu vermiethen.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches in Folge 14-monatl. Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachsthums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs u. verleiht schon nach kurzem Gebrauche sow. dem Kopf-, als auch dem Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tigels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Niederlage, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Quäker Oats

Überall zu haben in 1 Pfd.- uud ½ Pfd.-Packeten (mit Kochrecepten).

Werthe Hausfrau!

Nehmen sie bei Ihrem Kaufmann ein Päckchen „Quäker Oats“ (amerik. Walzhafer) und bereiten Sie folgende Speise: „In ½ Liter kochendes gesalzenes Wasser schütteln Sie 12 Deka „Quäker Oats“ und lassen etwa 10—15 Minuten durchkochen, bis die Speise dick wird (während des Kochens verrühren) und serviren Sie, wie auch allen „Quäker Oats“, diese Speisen mit kalter Milch, auch etwas Staubzucker. — Ihrer ganzen Familie, namentlich den Kindern, wird der regelmässige Genuss dieser Speise zum Frühstück oder zum Nachtmahl ein Segen für die Gesundheit sein Hechscher über „Quäker Oats“ von mehreren Grossrabbinern.



Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg.

W drukarni Józefa Romana Łakocinskiego w Krakowie.